

László Moholy-Nagy
Die Beispiellose Fotografie
in: Das deutsche Lichtbild, 1927
S. X–XI

DIE BEISPIELLOSE FOTOGRAFIE

Von L. MOHOLY-NAGY, Professor am Bauhaus Dessau

Alle Versuche und Erläuterungen über Wege und Ziele der Fotografie wurden bisher auf ein falsches Geleise geschoben. Immer wurde als wesentlichste Frage aus der Fülle der Überlegungsmöglichkeiten das Verhältnis der Fotografie zur Kunst herausgehoben.

Die Tatsache Fotografie erfährt aber keine Wertung, indem sie entweder als Notierverfahren der Realität oder als Mittel wissenschaftlicher Forschung oder als Fixierung entschwindender Begebnisse, oder als Basis von Reproduktionsverfahren, oder als „Kunst“ klassifiziert wird.

Das fotografische Verfahren ist beispiellos gegenüber den bisher bekannten optischen Ausdrucksmitteln. Es ist auch beispiellos in seinen Ergebnissen: da, wo es sich auf die eigenen Möglichkeiten stützt. Schon allein die unendlich feinen Abstufungen der Hell-Dunkel-Variationen, die das Fenomen Licht in fast immateriell wirkender Strahlung zur Gestalt bringen, würden genügen, eine neue Art des Sehens, der optischen Wirksamkeit aufzurichten.

Aber in der fotografischen Materie liegt unendlich viel mehr. Bei der heutigen fotografischen Arbeit kommt es zunächst nur darauf an, aus der Eigengesetzlichkeit der Mittel ein entsprechendes Verfahren herauszufinden: erst dann, wenn eine einigermaßen exakte Sprache des Fotografischen entwickelt ist, wird der wirklich Begabte sie zu „Kunst“ steigern können. Die erste Bedingung dazu ist: keine Anlehnung an traditionelle Darstellungsweisen! Die Fotografie hat das nicht nötig. Keine frühere oder heutige Malerei vermag der einzigartigen Wirkungsmöglichkeit der Fotografie standzuhalten. Wozu die „malerischen“ Vergleiche? Warum Rembrandt- oder Picasso-Nachahmungen?

Man kann ohne utopische Schwärmerei sagen, daß in der allernächsten Zeit eine große Umwertung der fotografischen Zielsetzungen durchgeführt wird. Die Untersuchung ist schon, wenn auch oft auf getrennten Wegen, im Gange:

Bewusste Verwertung der Hell-Dunkel-Verhältnisse. Aktivität der Helligkeit, Passivität des Dunkels. Verhältnismkehrungen positiver und negativer Werte.

Einschaltung größter Kontraste.

Verwertung der Textur von Stoffen, der Struktur (Faktur) verschiedener Materien.

Unbekannte Formen der Darstellung.

Die noch zu untersuchenden Gebiete lassen sich auf Grund der aufzählbaren neuen Elemente des fotografischen Verfahrens feststellen:

1. Ungewohnte Sichten durch Schrägstellung, Aufwärts- und Abwärtsfotografieren.
2. Versuche mit verschiedenen Linsensystemen; gegenüber unsern Augenerlebnissen ein Verhältnis-veränderndes, unter Umständen bis ins „Unkenntliche“ verzerrendes Verfahren. (Konkav- und Konvexspiegel, Lachkabinett-Aufnahmen usw. waren die ersten Vorstufen dazu.) Damit entsteht das Paradoxon: die mechanische Fantasie.

3. Umklammerung des Objekts (Weiterführung der Stereoaufnahmen auf einer Platte).
4. Neue Arten der Kamera-Konstruktion. Vermeidung der perspektivischen Verkleinerung.
5. Uebernahme der Röntgen-Erfahrungen in die Fotografie in bezug auf Perspektivlosigkeit und Durchdringung.
6. Kameralose Aufnahmen durch Belichtung der fotografischen Schicht.
7. Wahre Farbenempfindlichkeit.

Erst das alle Beziehungsmöglichkeiten vereinende Werk, die Synthese dieser Elemente, wird als die richtige Fotografie erkannt werden.

*

X

Die Entwicklungstendenz der Fotografie bekommt starke Impulse durch die heute schon an vielen Stellen sehr gepflegte Lichtkultur.

Dieses Jahrhundert gehört dem Licht. Die Fotografie ist die erste Form der Lichtgestaltung, wenn auch in transponierter und – vielleicht gerade dadurch – fast abstrahierter Gestalt.

Der Film geht darin noch weiter – wie man überhaupt sagen kann, daß die Fotografie ihren Höhepunkt im Film erreicht. Die Erschließung einer neuen Dimension des Optischen erreicht der Film in potenziertes Weise.

Aber die in der statischen Fotografie geleisteten Vorarbeiten sind für einen entwickelten filmischen Zustand unentbehrlich. Eine merkwürdige Wechselwirkung: der Meister geht in die Schule seines Lehrlings. Ein reziprokes Laboratorium: die Fotografie als Untersuchungsgebiet für den Film; und der Film als Förderer und Anreger der Fotografie.*)

Die Problematik des Films gibt Lehren, die als Richtlinien des fotografischen Verfahrens dienen und die fotografischen Ergebnisse selbst bereichern können; wechselnde Lichtintensitäten und Lichttempi, Bewegungsvariationen des Raumes durch Licht, Erlöschen und Aufblitzen des ganzen Bewegungsorganismus; Auslösen latenter Funktionsgeladenheit in uns, in unserem Gehirn. Hell-Dunkel. Lichtgreifbarkeit. Lichtbewegung. Lichtferne und Lichtnähe. Durchdringende und aufbauende Strahlung. – Stärkste optische Erlebnisse, die dem Menschen zuteil werden können.

*) Der Verlag empfiehlt: Moholy, Bauhausbuch & Verlag Albert Langen, München.

*

XI